

Missverständnisse machen Missverhältnisse - Klare Unzuordenbarkeit trifft auf unklare Zugehörigkeit

Die siebte Ausstellung der Reihe *Zeitgenössische Zeichnung*, die seit 2015 jährlich in der Galerie *pro arte* herausragende Positionen vorstellt, zeigt Arbeiten der beiden jungen Salzburger Künstlerinnen Tina Graf (*1997) und Nathalie Irene Unteregger (*1993). Aus dem Bereich der Grafik kommend, sehen sich beide nicht als klassische Zeichnerinnen und wollen in der Ausstellung *Missverständnisse machen Missverhältnisse* ihre persönlichen Neuinterpretationen der zeitgenössischen Zeichnung vorstellen. In wöchentlichen Zoom-Konferenzen näherten sich die Künstlerinnen gemeinsam dem Thema der Ausstellungsreihe an und beschlossen, klassisch zuordenbare Kategorien der Gattung Zeichnung zu durchbrechen. Gemeinsam haben sie sich darauf geeinigt, Blickwinkel auf zeitgenössische Zeichnung zu verändern. So dient die wohl urtümlichste Form des individuellen Ausdrucks als Ausgangspunkt vieler ihrer Werke, soll sie aber auch auflösen und neu zugänglich machen. Ziel war es, die Zeichnung als Unzuordenbarkeit in der zeitgenössischen Kunst zu entlarven, durch die entstandenen Installationen und Werkserien eine erste unklare Zugehörigkeit aufzuzeigen und neue Definitionen zu formen. So erklären Tina Graf und Nathalie Irene Unteregger die Zeichnung zu ihrer persönlichen Möglichkeit des Denkens. Die Linie ist eine ‚zeichnerische Denkweise‘ und ‚Gedankenstriche‘ sind Grundlagen ihrer künstlerischen Praxis.

Einen ersten Eindruck erhalten Besucher_innen beim Blick durch das große Fenster in den oberen Ausstellungsraum. Die sechsteilige Serie *Kippen* (2017) von Nathalie Irene Unteregger besteht aus Stoffbahnen, für Besucher_innen allansichtig gehängt, auf denen die Künstlerin ‚blind‘ mit Wachs zeichnet. Durch das Färben der Stoffe öffnen sich Panoramen der Negativformen ihrer Wachszeichnungen, die somit sichtbar und nachvollziehbar werden. Das Zeichnen auf unkonventionellen Materialien mit Werkstoffen, die dem Auge der Betrachter_innen verborgen bleiben, leitet die Fragen beider Künstlerinnen ein, ab wann ein Motiv zu einem Bild wird? Wie Material nach einem künstlerischen Prozess aussieht und wie wir Veränderungen wahrnehmen? Führt dies gegebenenfalls zu Missverständnissen und in Folge zu Missverhältnissen?

Dieser Installation gegenübergestellt sind sechs Unikate der Serie *Kalligrafie mit Bohrmaschine* (2020) von Tina Graf, die das Thema der Missverhältnisse leicht und in poetischer Form aufgreifen und eine persönliche Kindheitserinnerung zum Thema der Zeichnung darstellen. Die ersten sieben Lebensjahre wuchs Graf in Taiwan auf, der Heimat ihrer Mutter, und besuchte dort sowohl den Kindergarten als auch die Volksschule. In der taiwanischen Kultur tief verankert ist die Kunst des Schönschreibens, der Kalligrafie, welche Tina Graf schon als Kind erlernte. Die Rückschau auf das zarte und konzentrierte Zeichnen aus dem Handgelenk heraus, auf den Schwung den Pinsel zu führen und mit ruhigen Atemzügen die Schriftzeichen so schön als möglich auf Papier zu bringen, will sie in den gezeigten Druckgrafiken mit einem brachialen Werkzeug umdeuten. Auf einer schmalen, hochformatigen Aluminiumplatte kratzt sie ihre Zeichnung mit Hilfe einer Bohrmaschine ein. Das unkontrollierte Kratzen versteht sie als eine der Urformen der Zeichnung, die an jahrtausendealte Petroglyphen erinnern soll, von Menschen in hartes Gestein geritzt. Missverhältnisse thematisiert Graf schon durch den gewählten Titel, der gleichzeitig die Technik dokumentiert: Eine Kalligrafie wird mit einem weichen Pinsel auf Papier gezeichnet, die Künstlerin kratzt ihre Zeichnung mit der Bohrmaschine in eine harte Oberfläche.

Diesen Akt des Kratzens versteht sie als ein Durchbrechen von Kategorien. Sie lässt es zu, die Kontrolle zu verlieren, indem sie sich quasi ‚blind‘ auf dem Bildträger durch das Werkzeug der Bohrmaschine führen lässt – genauso wie Nathalie Irene Unteregger nicht sichtbar mit Wachs auf Textil zeichnet. Im fertigen Druck wird das unkontrollierte Spiel erkennbar. Missverhältnisse, oft negativ gedeutet, werden für die Künstlerin von einem unangenehmen Gefühl in eine Leichtigkeit, in ein künstlerisches Spiel mit Form und Material übersetzt.

Was fällt in die Kategorie der Zeichnung und wo wird diese heute eingeordnet? Dieser Frage begegnet Nathalie Irene Unteregger immer wieder in ihren künstlerischen Arbeitsprozessen, in denen sie oftmals auch Methoden, Techniken und Materialien, die nicht immer explizit in den Bereich der Grafik eingeordnet werden können, verwendet. In der Ausstellung präsentiert sie eine Schnittmenge ihrer ‚zeitgenössischen Zeichnungen‘ seit 2017. Die aktuelle Arbeit *o.T.* (2021) verweist auf ihr Interesse ‚grafisches Denken‘ neuen Ordnungssystemen gegenüberzustellen und gewohnte Sehmuster, ästhetische Ausdrucksformen oder auch Verhaltensweisen zu hinterfragen. Die Technik der Wasserzeichnung wird durch den Einsatz von Ölfarbe sichtbar gemacht. Unteregger sieht die Zeichnung mit Wasser auf Papier als geschlossenes System an, das durch die blaue Farbe erst augenfällig wird. Die Umrisse der nicht sichtbaren Zeichnung werden durch die ölhaltige Farbe umrandet. Die zwei Flüssigkeiten stoßen sich ab und bringen so die gezeichneten Formen zum Vorschein. Die eigentlichen Zeichnungen wurden auf großen Papierbögen gefertigt. Diese stammen aus dem Archiv der Künstlerin und wurden nie in ihrer ursprünglichen Form ausgestellt. Für Nathalie Irene Unteregger war es klar, dass sie in einer neuen Form für die Halleiner Ausstellung adaptiert werden mussten. In einer zweiten Bearbeitungsphase zerschnitt sie die Werke, zerstörte sozusagen die originale Wasserzeichnung und verwob die Streifen zu einem neuen Objekt, das somit in einen neuen Kontext gesetzt und als Installation gezeigt wird. Die Bewegtheit der Farben und das zufällige Aufeinandertreffen von neu geordneten Farbflächen stehen nun im Vordergrund. Die Künstlerin kreiert ein neues Darstellungsmoment.

Nathalie Irene Unteregger denkt Zeichnung in einem abstrakt-materialbezogenen Sinn. 14 Unikate von Wasserzeichnungen und Ölfarbe auf Ton bilden die Serie *Sammlung einiger Gedanken* (2021). Die Objekte werden im ersten Raum der Galerie ausgestellt. Die Tonplatten zeigen jeweils zwei überlagerte Bilder. Es sind die Erinnerungen an die unsichtbare Zeichnung mit Wasser. Die Ränder der Leerstellen, die durch das Trocknen der Wasserzeichnung entstanden sind, werden durch die Ölfarbe gerahmt und somit sichtbar. Diese Stellen markieren Punkte an denen also Vergangenes gezeichnet wurde und nicht mehr greifbar ist.

Wie die Zeichnung in Zeiten der Pandemie genutzt wird, zeigt die Präsentation des Künstlerinnenbuchs *A Cyclist's Alphabet* (2020). Die zwölf Linolschnitte auf Papier basieren auf den ebenfalls ausgestellten Federzeichnungen, die Tina Graf während ihrer Fahrradreise im Sommer 2020, einmal rund um Österreich, als Tagebucheintrag an einem Abend skizzierte. Die mit einer Fahrradschraube zusammengehaltenen Druckgrafiken wirken wie auffächerbare Landkarten. Die ursprünglich geplante Radreise sollte Graf nach Istanbul (TR), also bis nach Asien führen. Aufgrund der Reiseeinschränkungen besuchte sie ausgehend von Wien (AT) mit dem Fahrrad schlussendlich Brno (CZ), Bratislava (SK), Budapest (HU), Ljubljana (SLO), Zagreb (HR) und Triest (IT). Ein Teil der Strecke führte sie entlang der Donau, deren prächtige Farben sich in der Farbgestaltung des Einbandes und der Linolschnitte zeigen. Der changierende Buchbindestoff gibt als äußere Hülle die fast verschollenen Erinnerungen der Reise preis. Übrigens sind auch diese von der Künstlerin von Hand fabriziert. Die Motive stellen das

Freiheitsgefühl und die Sehnsucht nach dem Reisen dar. Wort und Bild werden jeweils humorvoll doppeldeutig gegenübergestellt. Das Wort „Home“ wird mit der Darstellung eines Zeltes kombiniert. Als „Fuel“, also Treibstoff, diente der am Feuer gekochte Espresso aus der Bialetti Kanne. Die Abbildungen wurden im sogenannten verlorenen Schnitt gefertigt. Dreimal wurde die Linolplatte bearbeitet, das Motiv Schicht für Schicht geschnitten und somit dreimal in unterschiedlichen Farbtönen übereinander gedruckt.

Vier einzelne Objekte schweben sozusagen im hinteren Ausstellungsraum: *Blickfelder* (2017) ist eine immer wieder veränderbare Skulptur von Nathalie Irene Unteregger. Wandelbarkeit und Variation sind Themen dieser Arbeit. Das Geflecht fertigte die Künstlerin selbst am Webstuhl, die Kette bildet Polyurethan, eine Art Plastik. Der Schussfaden besteht aus drei verschiedenen Materialien: Silber-, Eisen- und Kupferdraht. Durch den Schussfaden erhalten die einzelnen Teile der Installation eine eigenständige Haptik, die Oberfläche der Gewebe wird unterschiedlich wahrgenommen. Die Stärke der Fäden beeinflusst die Wahrnehmung und vermittelt unterschiedliche plastische Eindrücke. Wie verhalten sich zwei andersartige Materialien, was passiert mit diesen nach dem Webprozess, werden sie formbar und in welchem Ausmaß? Entstanden sind körperhafte Gebilde, die Eingriffe in die und Deformationen der Gewebestrukturen zutage fördern. Der Titel bezieht sich auf den Blick der Betrachter_innen, die nicht nachvollziehen können, wie sich das Werk zusammensetzt. An eine klassische Zeichnung wird im ersten Moment nicht gedacht. Durch die Hängung der Objekte verändern sich die Blickfelder der Betrachter_innen, es ergeben sich Überlagerungen der verschiedenen Gewebe, die aber auch Durchblicke eröffnen. Durch Bewegung ergibt sich aus jedem Blickwinkel ein neues Bild, eine neue Materialansicht, die immer wieder Spannung aufbaut. Die reflektierende Eigenschaft des Drahts wird durch die Lichtführung sichtbar und gibt einen Blick frei auf abstrakte, dreidimensionale Landschaften, die gezeichnet scheinen.

In der Serie *Silhouetten* (2020) behandelt Tina Graf das ‚zeichnerische Verweben‘ von unterschiedlichen Formen. Dargestellt sind Körper die ineinander verschmelzen. Die drei Vorzeichnungen der Linolschnitte stammen aus dem Tagebuch der Künstlerin. Aus den Notizbüchern gerissen lehnen sie nun zart an der Wand, während die Druckgrafiken auf einem niedrigen Podest Besucher_innen zum genauen Betrachten in die Hocke zwingen. Tagebuchzeichnungen sind essentiell für Grafs Arbeiten, oftmals entwickeln sich daraus Druckgrafiken. Die verschlungenen Körperformen wurden kopiert und vergrößert und danach in die Linolplatte geschnitten. Die Linie der Zeichnung wird in den Hintergrund gedrängt, der Zwischenraum wird präsent und die verschlungenen Körper werden zu abstrakten Formen und Flächen.

Wie lässt sich nun ‚zeitgenössische Zeichnung‘ missverstehen? Durch das Zerlegen und Neuordnen von Gezeichnetem, auch auf den unterschiedlichsten Materialien, legen Tina Graf und Nathalie Irene Unteregger einen riesigen Kosmos der Zeichnung als Ausgangspunkt für Skulptur und Installation frei. Handelt es sich nun bei den gezeigten Werken um Zeichnungen, um Objekte oder doch um Irritationen, die die Künstlerinnen in uns auslösen möchten? Beide laden ein, ihren ‚Gedankenstriche‘ durch die Ausstellung zu folgen und sich darauf einzulassen und in den Bereichen der Kunstgattungen das binäre Gedankengut fallen zu lassen. Die Künstlerinnen erweitern, ordnen neu, verwandeln, formen und prägen Wahrnehmungsprozesse in der zeitgenössischen Zeichnung.